

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 05.09.2009 (Abendmahl)

Text: Lukas 22,15-16

Material: DVD *Places in the Heart*, Abschlusszene

Die offene Klammer

EINLEITUNG

Ein kleines Kind steht an der Straße und wartet offensichtlich. Ein Passant fragt, worauf es denn warte: auf den Bus – lautet die Antwort. Das sei hier aber keine Bushaltestelle, so der Passant. Und redet auf das Kind ein, es müsse bis zur nächsten Haltestelle laufen, um in den Bus einsteigen zu können. Aber das Kind steht unbeirrt und scheinbar unbelehrbar am Straßenrand. Busfahrer dürften nur an den Haltestellen halten, erklärt der Passant, aus Gründen der Verkehrssicherheit und aus versicherungstechnischen Gründen. Aber das Kind beharrt: für mich wird der Bus hier halten. Der Passant versucht, geduldig zu sein und fragt das Kind: warum, glaubst du, wird der Bus genau hier für dich halten? Da sieht ihn das Kind an, grinst und sagt: mein Papa ist der Busfahrer.

Als Christen, die wir auf die Wiederkunft Jesu warten, gleichen wir diesem Kind. Und wir kennen die Erfahrung des Wartens am Straßenrand. Und wir kennen auch die Erfahrung, dass viele Leute auf uns einreden und uns überzeugen wollen, warum es keinen Sinn macht, darauf zu warten. Der Passant kennt nur die Verkehrsregeln, die Ordnungen der Transportgesellschaft, die Konventionen des Busverkehrs. Das Kind kennt nur den Papi und das reicht ihm. Es hat eine Zusage des geliebten Vaters. Mehr braucht es nicht für Kinder.

Letzte Woche war der letzte Kindertag der Familie Meier. Über fünf Jahre waren bis zu drei Familienglieder gleichzeitig jeden Tag in diesen Kindergarten gegangen. Ich erinnere mich gerne an das halbe Jahr vor der Einschulung unserer Tochter, wenn wir morgens alle vier zur Arbeit gingen. Hier zum Grindel. Und ich erinnere mich an die ersten Monate, die unser Sohn im Kindergarten verbrachte. Er konnte noch keine vier Stunden aushalten (und ehrlich gesagt konnte meine Frau es auch keine vier Stunden aushalten, denn er tat sich schwer mit dem Gedanken, dass Mama dort arbeiten musste und nicht ausschließlich für seine Belange dort war). Also durfte er immer um 12 Uhr zu Papa ins Büro. Dann wurde eine Decke auf den Boden gelegt und er schlief dort in der Ecke des Büros. Hängen geblieben aber ist das die Szene, die sich immer wiederholte. Er klingelte unten an der Eingangstür und ich öffnete. Dann stand er da mit seinem kleinen Rucksack und hüpfte vor lauter Freude wie ein Flummi auf und ab, weil er zu mir ins Büro durfte. Jedes mal. Jeden Tag. Das Versprechen, bei Papa zu sein.

Für das Kind an der Straße (oder den Flummi im Treppenflur), genau wie für uns und alle anderen macht nur eine Sache den Unterschied: die Liebe. Heute wollen wir darüber nachdenken, dass das Abendmahl uns daran erinnert, dass wir von Gott geliebt sind. Und dass gerade deswegen das Beste noch bevorsteht. Das Abendmahl ist nichts anderes als die offene Klammer unserer Beziehung zu Gott.

TEXT: LUKAS 22,15-16

⁵ Und er sprach zu ihnen: *Mich hat herzlich verlangt, dies Passalam mit euch zu essen, ehe ich leide.* ¹⁶ *Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes.*

HERZLICHES VERLANGEN

Luther übersetzt hier: herzliches Verlangen. Im griechischen steht da: mit Verlangen hat mich verlangt! Wir haben es hier mit einer innigsten Gefühlsbekundung zu tun. Andere Übersetzungen reden von der Sehnsucht. Diese beiden Verse aus dem Lukasevangelium sind sonst in den Predigten und Textlesungen (so denn auf die Lukasvariante zurückgegriffen wird) nur Einleitung. Jesus sagt hier zu seinen Jüngern: ihr glaubt gar nicht, wie sehr ich mich auf diesen besonderen Moment mit euch gefreut habe. Er sagt nicht die Formulierung, die wir auch von den Evangelisten kennen: auf dass die Schrift erfüllet würde ... nach dem Motto: das müssen wir auch noch abwickeln, gehört zum Heilsplan dazu. In dieser leidenschaftlichen Formulierung besteht die Zusammenfassung alles Vorangegangenen und alles Zukünftigen. Alles, was uns das AT zu berichten weiß, in seiner ganzen schillernden Vielfalt, fasst sich hier zusammen: Gott sehnt sich leidenschaftlich danach, mit uns zusammen zu sein.

Wenn wir die Verse davor sehen, dann sehen wir, dass diese leidenschaftliche Sehnsucht Jesu sich in Taten äußerte. Er sagt nicht: der Zufall hat uns hier an diesem Abend zusammengeführt. Er hat alles daran gesetzt, hat einen Raum organisiert, die Zeit bestimmt und dafür geplant. Das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern, von uns als Abendmahl bezeichnet, ist ein Liebesmahl.

Wenn wir uns heute symbolisch an den Tisch Jesu setzen, indem wir beim Abendmahl sind, dann müssen wir das hier als Erstes zur Kenntnis nehmen: mit genau dieser leidenschaftlichen Sehnsucht hat Jesus darauf gewartet, dass du heute hier bist.

Auch wenn ich an „frommes Gerede“ gewöhnt bin: dieser Gedanke hat mich getroffen. Wenn ich auf den Plan schaue, dann ist mein erster Gedanke als Prediger: oh, Abendmahl, viel Arbeit. Eine besondere Predigt schreiben, ein besonderes Programm zusammen stellen. Mühe. Ich müsste etwas fromm heucheln, wenn ich heute im Inneren zu Jesus sagen sollte: mit größtem Verlangen habe ich mich danach gesehnt, dass ich heute hier sein kann.

Wie geht es dir damit? Wie groß ist die Sehnsucht nach diesem Ritual, nach dieser besonderen Art der Gemeinschaft mit Gott und mit deinen Mitchristen? Hast du dich danach gesehnt? Oder hast du dich auch bei dem Gedanken erwischt: da ist heute Abendmahl, ich gehe dann nächsten Sabbat wieder hin, wenn ein „normaler“ Gottesdienst ist?

Nun verlangt Jesus nicht, dass wir das Gleiche sagen. Für den Anfang reicht es ihm sicherlich, dass er uns sagen kann, was er über uns denkt. Aber das sollen und das müssen wir hören. Ob du Gast bist oder Gemeindeglied. Aktiv oder Passiv. Überzeugt oder zweifelnd. Ja, selbst wenn du gar nichts glaubst. Das hier sollst du zumindest hören: dass du da bist, ist die Erfüllung der Sehnsucht Gottes. Er ist glücklich darüber.

DAS GELÜBDE

Jesus macht aber noch eine zweite Ansage, ehe es überhaupt losgeht, mit diesem Abendmahl. Er sagt es, bevor die Sprache darauf kommt, dass er wird leiden müssen, ja, dass einer aus der Tischgemeinschaft ihn verraten wird. Er sagt es, bevor er vom Blut und vom Fleisch redet, bevor er die Jünger anweist, diese Sehnsuchtssymbolik weiter zu praktizieren.

Auch das ist noch Vorwort und damit Überschrift. Er gibt ein Versprechen, in der Form eines Enthaltensgelübdes: Ich werde davon nicht mehr essen, bis dass es erfüllt sein wird im Reich Gottes. Wir kennen diese Form von Gelübde aus vielen Ecken der Bibel. Da gibt es das Nasiräergelübde, sich nicht mehr die Haare zu schneiden (Simson, Johannes der Täufer), sich des Alkohols zu enthalten. Da gibt es die Gruppe von Männern in der Apostelgeschichte, die schwören, nichts mehr zu essen und zu trinken, bis Paulus ermordet sei (was wohl aus ihnen geworden ist? Apg 23,12ff).

Vielleicht habt ihr auch schon mal so ein Gelübde abgelegt, etwa in Form eines Neujahrsvorsatzes oder als Versprechen: ich werde nie mehr Alkohol anrühren, o.ä.

Was bewirken wir damit? Wollen wir uns selber bestrafen? Wollen wir beweisen, dass wir verzichten können? Dass wir diszipliniert sind? All das schwingt ja mit.

Ich glaube, es hängt damit zusammen, dass wir Dinge miteinander in Verbindung bringen. Wenn wir einen Menschen lieben, dann verbindet uns ja nicht nur abstraktes Gefühl, sondern es verbinden uns Erlebnisse, Orte, Sinneserfahrungen: der gemeinsame Song, bei dem man sich näher gekommen ist. Das kleine Café, in dem man sich gerne traf. Die besondere Redewendung, die man nicht mit anderen teilte. Den Song will man nicht gerne alleine hören müssen, wenn man getrennt ist und man tut sich auch keinen Gefallen, wenn man sich alleine (oder noch schlimmer: mit jemand anderem) in das gemeinsame Lieblingscafé setzt. Ein Gelübde ist entweder Ausdruck von Fanatismus oder von Liebe.

Hier an dieser Stelle öffnet Jesus eine Klammer. Er feiert das Abendmahl mit seinen Nachfolgern, und zwar angesichts des Endes, aber er öffnet die Klammer in die Zukunft hinein. Es ist, wie wenn zwei sich trennen und sie nehmen einen Geldschein und reißen ihn durch. Erst beim Wiedersehen kommt der Schein wieder zusammen.

Wenn wir also Abendmahl feiern, dann sagt Jesus uns heute: ich vermisse dich. Ich vermisse es, mit dir wirklich an einem Tisch zu sitzen und zu feiern, gemeinsam zu lachen, mich bis in die Nacht mit dir zu unterhalten. Wenn du gleich Brot und Wein entgegen nimmst, dann ist es zwar Jesus, der dir das symbolisch durch den Bruder oder durch die Schwester reicht, aber er selber nimmt nicht davon.

Wer Abendmahl entgegen nimmt, der sagt damit: ich warte auch auf diesen Moment. Oder noch einfacher: Ich liebe Jesus!

SCHLUSS

Ich habe für euch noch etwas vorbereitet. Eine Geschichte, die filmisch das zeigt, was ich mit dem Schließen der Klammer meine. Es gibt einen tollen Film, an dessen Ende wir sehen, wie das Abendmahl gereicht wird.

Es geht darin um eine Frau im Amerika der 30er Jahre, während der damaligen Wirtschaftskrise. Ihr Mann ist irgendwo in Texas auf dem Lande Polizist. Eines Tages wird er gerufen, weil ein schwarzer Teenager besoffen mit einer Knarre auf dem Bahnhof herumfuchtelt. Der Teenager ist harmlos, er führt nichts Böses im Schilde, aber er ballert sinnlos in die Gegend. Als er meint, dass keine Kugel mehr im Lauf ist, hält er auf den Sheriff. Aber es löst sich noch ein Schuss. Nun ist die Frau Witwe und muss zusehen, wie sie die Familie ernährt. Die Bank macht ihr Schwierigkeiten: sie solle verkaufen. Ein wandernder Schwarzer (Moze), der ihr zunächst keinen Grund gibt, ihm zu vertrauen, verdingt sich bei ihr und rät ihr, in Baumwolle zu machen. Um Geld zu verdienen, nimmt sie einen blinden Kriegsveteran in ihr Haus auf. Ein Haufen Verlierer, die nur Überleben wollen.

Ich zeige euch die letzte Szene des Films. In der kleinen Kirche reicht der Pastor das Abendmahl und wir sehen die Gesichter. Und da sitzen sie plötzlich alle. Der Ehebrecher neben seine Frau; der Banker, der sein Geld wollte; der Schwarze, den der Ku-Klux-Clan vertrieb. Die Witwe und ihre beiden Kinder. Der Blinde, der nach dem Kelch tastet. Und schließlich der Ehemann, der erschossen wurde und neben ihm sein Mörder. Nichts in dem Film hatte auf dieses Ende hingewiesen. Es ist, als ob uns der Regisseur sagen will: Gott bietet uns allen die Vergebung. Er sehnt sich nach jedem von uns. Er will uns lehren uns auch so zu lieben. Was wäre, wenn wir so schon miteinander leben könnten?